

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Inserationsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Nachtrag und Weklamer außerhalb des Inseratenzeils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 164.

Dienstag, den 16. Juli 1912.

152. Jahrgang.

Was geht in Sümarokko vor?

Der Raub von Tarudant hat den dortigen deutschen Staatsangehörigen empfohlen, sich zu ihrer eigenen Sicherheit an die Rüste zu begeben, und sich erboten, ihnen zugleich ein Gefolge bewaffneter Reiter bis dorthin mitzugeben. Wie man daraus erfieht, handelt es sich nicht um eine feindselige Maßregel gegen die Deutschen, wie es denn auch verwunderlich gewesen wäre, wenn der bisher deutschfreundlich gesinnte Raub sich zu einem Deutschenfeind entwickelt hätte. Er hatte sogar den deutschen Unternehmern in seinem Herrschaftsbezirk bei den wiederholten Unruhen den wirksamsten Schutz angedeihen lassen, indem er sie in seine Kasbah (Festung) nahm, bis die Angriffe der ihm feindlich gesinnten Stammeshäuptlinge abge schlagen waren. Es handelte sich damals um Mitglieder bzw. Angestellte der Firma Mannemann. Welche deutsche Staatsangehörige dagegen heute in Betracht kommen, darüber besagt die Meldung nichts. Von den Brüdern Mannemann soll augenblicklich Niemand sich in dem gefährdeten Ausgabiet aufhalten. Wie weiter berichtet wird, haben die von dem Raub „ausgewiesenen“ Deutschen sich geweigert, seinem Rat zu folgen. Das klingt befremdlich, aber auch wieder nicht, wenn man die Weigerung nicht als einen Akt der Widergesetzlichkeit, sondern des Vertrauens in die eigene und in die Kraft des Raubs aufsaßt.

Der Raub von Tarudant ist nämlich zugleich der von den Franzosen gefürchtete marokkanische Thronpräsident El Haiba, der über eine stattliche Truppenzahl verfügt und mehreren franzosenfeindlichen Stammeshäuptlingen schon empfindliche Niederlagen beigebracht haben soll. Die Zahl seiner Anhänger vermehrt sich zusehends, auch der Raub Gelluli von Mogador, ebenfalls als Deutschenfreund, und sogar als deutscher Schutzbevollmächteter bekannt, hat sich ihm, wie berichtet wird, mit seiner bewaffneten Macht angeschlossen. Es scheint nun so, daß der Raub von Tarudant von seinen Gegnern weiter bebrängt und im Vordringen behindert wird, so daß er zu dem Entschluß gekommen sein mag, endlich nach manden glücklichen Vorstößen einen entscheidenden Schlag zu führen, der ihm die Alleinherrschaft wenigstens im Süden Marokkos sichern könnte. Wenn die Deutschen sich geweigert haben sollten, nach der Rüste zu ziehen, so könnte man den Beweggrund darin suchen, daß sie die Lage des Raubs für weniger gefährdet oder seine Macht für stärker halten, als er selbst. Anbei ist man bei alledem nur auf Vermutungen angewiesen, da genaue Nachrichten aus dem südmorokkanischen Auftragsgebiet bis jetzt nicht eingegangen sind.

Die deutsche Politik hat mit den franzosenfeindlichen Bewegungen im Innern Marokkos natürlich nicht das Geringste zu tun. Nachdem wir uns mit Frankreich durch das Marokkoabkommen auseinandergesetzt haben, verfolgen wir nur noch rein wirtschaftliche Interessen, verlangen aber für diese und für die deutschen Staatsangehörigen den vollen vertragsmäßigen Schutz von der französischen Regierung. Wie wenig sie bisher ihren Verpflichtungen im Süden nachkommen konnte, ist bekannt, und auch der hier berührte Fall erbringt den Beweis, daß nach wie vor die deutschen Unternehmer auf das Wohlwollen der sich betämpfenden und sich unabhängig fühlenden kleinen Sultane angewiesen sind und wohl noch eine geraume Zeit bleiben werden. Es kann uns nur unangenehm sein, wenn die dortigen Deutschen bei der Unzulänglichkeit der französischen Macht wenigstens Schutz bei dem einen und anderen Raub finden, aber deren Herrschaftsbestrebungen können wir begreiflicherweise nicht unterstützen.

Was aus der verworrenen Lage in Marokko überhaupt einmal werden wird, ist eine Frage, die in Paris selbst mit erster Sorge erörtert wird, wie man aus den Senats- und Kammerverhandlungen weiß. Man verschließt sich dort nach dem billigen Triumphgeschrei über „ruhmreiche militärische Erfolge“ jetzt nicht länger mehr der Erkenntnis, daß die Befestigung des „Protectorats“ noch außerordentliche Opfer an Gut und Blut kosten wird. Wenn der Großsultan Muley Hafid sich wirklich entschließen sollte, abzutreten, um seinem Freunde Saures in Paris (der die französische Annexionspolitik in Grund und Boden hinein verurteilt hat) die Hand zu drücken, wie er dieser Tage ankündigt, so dürfte die französischerseits beabsichtigte Ausrufung des Bruders Muley Hafids zum Großsultan das Signal abgeben zu einer neuen umfassenden Erhebung der freibeitliebenden und kriegerischen Stämme im ganzen Innern des Landes. Wenn diese Stämme mit dem Präbentenheim Halba und dessen Hartem Anhang gemeinsame Sache machen sollten, so könnte es zu einem jahrelangen blutigen Guerillakrieg kommen, durch den auch die Ausführung des Marokkoertrages sich erheblich verzögern müßte. Jedenfalls können wir auf die uns zugehenden Sonderrechte (Schutzbefohlene, Post usw.) nicht eher verzichten, als bis die französische Verwaltung sich in allen Teilen des Landes fest eingesenkt und den unbeweisbaren Beweis ihrer Lebensfähigkeit und Stärke erbracht hat.

Die neue russische Flotte.

Es wird erzählt, daß unser Kaiser dem russischen Zaren bei

der Begegnung von Baltischport im Gespräch gesagt habe, Rußland möchte doch einen Teil der neuen Ostseeflotte in Deutschland bauen lassen, dann würde sie sehr viel schneller fertig werden. Diese Erzählung würde beweisen, daß unser Kaiser ein richtiges Heranmachen einer russischen Ostseeflotte nicht als eine Gefahr für Deutschland ansieht. Auf der anderen Seite ist beachtenswert, daß die Zukunft der beiden Kaiser und die offizielle Mitteilung über deren Verlauf in England sehr viel mehr Unruhe erzeugt hat als wie in Frankreich. Die Franzosen setzen gar nicht nur auf dem Bündnis mit Rußland, sie stützen sich vielmehr darauf, daß sie den „Verbündeten“ durch die goldene Kette in Gestalt von vielen Anleihen gefesselt und zu ihrem willenlosen „Skaven“ gemacht haben. In England ist man der „Entente“ mit Rußland nicht so sicher. Man weiß genau, daß eine solche Entente sehr schnell in die Brüche gehen kann, sobald wirkliche Interessengegenstände sich zeigen. Es ist an dieser Stelle schon ausgeführt worden, daß solche Interessengegenstände zwischen Rußland und Deutschland nicht vorhanden sind, wie man sie brauchen. Anders steht es aber mit Rußland und England. Der ganze nahe und ferne Orient ist eigentlich nur ein russisch-englischer Interessengegenstand. Wenn dieser in den letzten Jahren nicht so stark hervorgeraten ist, so lag dies daran, weil es England gelungen war, durch seinen japanischen Verbündeten Rußland im äußersten Osten zurückzubringen und weil die russischen Staatsmänner flug genug waren, einzusehen, daß sie nach dem Mißerfolge im Kriege und viel weitsichtiger sind als die liberalen, geben ihm ziemlich oftnächst vor einem jeden äußeren Konflikt behüten müßten, um es erst wirtschaftlich erstarben und politisch sich beruhigen zu lassen. So kam ihnen das Liebeswerben König Eduards VII. sehr gelegen. Daß sie glauben, sich jetzt freier bewegen zu können, das hat das englische Mißtrauen erregt. Namentlich die konservativen Blätter, die ja in der äußeren Politik immer viel weitsichtiger sind als die liberalen, geben ihm ziemlich offenen Ausdrück. Und von ihrem Standpunkte aus mit Recht. Denn der Gedanke, daß Rußland die Revanche für die ihm von Japan, d. h. eigentlich von England, beigebrachte Niederlage einmal in der Nordsee suchen könnte, liegt doch nicht zu weit ab! Und die Möglichkeit, daß eine wirklich tüchtige russische Flotte einmal — wohl gar im Verein mit der deutschen — für Rußland die freie Zufahrt durch den Bosphorus in das Mitteländische Meer, durch den Persischen Golf in den Indischen und durch das Chinesische Meer in den Stillen Ozean auf

Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ottolengui.

Nachdruck verboten.

20) Dieses Mal treffen sie den Nagel besser auf den Kopf, bemerkte Steine. Ich kann eine Ratte wohl wittern, aber es ist nicht meine Sache, sie zu fangen. Daber, denke ich, will ich Ihnen sagen, wer den Lewis ermordet hat und überlasse es Ihnen, ihn zu fangen. Nur scheitern mir, brauchen Sie dann den Ruhm nicht auf Ihre Schultern allein zu nehmen, wie?

Sie geben mir die Anhaltspunkte, herr Steine, und sobald ich den Mann fasse, werden Sie reichlich dafür entschädigt!

Oh! Ich mache ja bloß Spaß. Sie lassen den Burtschen, und ich bin zufrieden. Es liegt mir nichts daran, berühmt zu werden.

Trotz dieser Behauptung hatte er einen pfiffigen Gesichtsausdruck, als ob er ein gutes Geschäftchen gemacht und dabei den andern noch überlistet hätte. Dann begann er wieder: Sie haben bemerkt, daß ich sagte, daß könnte Ihnen angeben, wer Lewis ermordet hat, nicht wahr?

Gewiß, antwortete Burrows, und ich bin gespannt, ob Sie gesehen haben, wie der Mord begangen wurde!

Gesehen? rief Steine. Na, hören Sie mal, herr, glauben Sie, ich hätte den Mörder dann entwischen lassen? Ich hätte ihn gestern nacht nicht im Verdacht, aber ich habe ihn gesehen, sogar drei Mal!

Wen haben Sie zweimal gesehen?

Wen? Habe ich es Ihnen nicht gesagt? fragte Steine. Ich habe den Mörder zweimal gesehen! Das erste Mal, als der Zug ankam. Als er hielt, stieg er aus. Das beachtete ich nicht sonderlich, bis der Zug weg war, und er auf mich zukam und mit mir sprach. Er fragte mich, wo Lewis Out liege.

Dies ist wichtig. Sie sagten, es sei ein Mann gestern abend in einem Zuge angekommen und habe nach dem Wege nach dem Lewis'schen Gut gefragt?

Ja! Ich sagte es ihm, und dann verlangte er einen Fahrplan und fragte, ob er am gleichen Abend wieder zurück könne. Er blickte hinein, und fort war er. Ich dachte nicht mehr an ihn, bis ich ihn abends wieder sah, wie er auf dem Bahnsteig auf und ab ging, gerade bevor der Zug einfuhr. Der Zug hielt, und er stieg ein.

Erkannten Sie ihn? Das heißt, haben Sie ihn je vorher gesehen?

Soweit ich weiß, ist er mir nie vor gestern abend aufgefallen obwohl mir einmal seine Stimme bekannt vorkam. Aber legen Sie keinen Wert darauf, weil ich für Läne kein gutes Gedächtnis habe. Ich habe auch keines für Musik. Was ich Ihnen sagen kann, ist, daß er von mittlerer Größe war und einen großen Bart trug.

Hatte er Gepäck?

Ich wollte eben darauf kommen, weil gerade das eigentümlich ist. Als er kam, hatte er keines, es sei denn ich habe es nicht gesehen, was ich nicht glaube. Aber als er von Lewis zurückkam, trug er eine Handtasche.

Wohin ging er von hier aus? Das heißt nach welcher Station löste er ein Bilet?

Er löste gar kein Bilet bei mir. Das ist ein Punkt, der mich stutzig machte. Als ich dann vom Mord hörte, da war mir alles klar. Dieser geheimnisvolle Besucher war nur dazu gekommen, um Lewis umzubringen. Deshalb war er so verflücht ängstlich darauf aus, wieder gestern nacht abzufahren. Unter diesen Umständen war es nicht wahrheitsähnlich, daß er bei mir ein Bilet lösen würde.

Um wieviel Uhr kam er an und um wieviel Uhr fuhr er wieder fort?

Er kam um 9,07 an und nahm den Zug 10,50, hinab. Welche Richtung meinen Sie mit „hinab“?

Hören Sie mal, Herr, wissen Sie nicht einmal das? Hinab ist hinab. Hinab nach Worcester zu!

Entschuldigen Sie meine Unwissenheit, bemerkte Burrows in bescheidenem Tone. Ich behaupte nicht, alles zu wissen; doch jetzt noch etwas! Ich muß Ihnen mitteilen, obgleich Sie es wohl wissen, daß es von der allergrößten Wichtigkeit ist, daß ein Detektiv, der einen Verbrecher fangen will, seinen Mund hält. Da wir beide zusammenarbeiten, Sie und ich, muß ich Sie ersuchen, mir niemand über die Sache zu reden als mit mir!

Diese Worte waren geschickt zugesagt. Burrows wollte nicht, daß Barnes davon erfuhr, um möglichst allein zum Ziele zu gelangen. Um daher dieser egoistischen Bauernnatur den Mund zu verschließen, wies er ihm einen Platz bei der Entdeckung des Verbrechens an, da er wohl bemerkt hatte, daß der Mann ängstlich bemüht war, den Gästen in der Rempel Geschichten erzählen zu können, wie etwa: „Ich und der Detektiv von Boston haben den Fall aufgeklärt!“ Steine machte indes einen schwachen Einwurf.

Nun, was das anbelangt, sagte er, so habe ich doch gedacht, daß ich bei der Unternehmung aufstehen müßte und fragen, was ich weiß. — Er dachte offenbar an die Berühmtheit, in welche er sich dadurch bringen konnte.

Ja natürlich! antwortete Burrows, bemüht, ihn in diesem Punkte rasch zu verwiegern. Ich werde mit dem Richter reden, und er wird Sie aufrufen, falls er nicht befürchtet, daß Ihre Erzählung zu früh bekannt wird. Ich denke immerhin, daß er Sie aufrufen wird. Was ich meine, war, daß Sie nicht reden sollten, bevor er Sie auffordern würde.

Oh, das ist was anderes, meinte Steine, ganz beruhigt jetzt, wo sich ihm die Aussicht öffnete, in einem wirklichen Mordprozeß als wichtiger Zeuge aufzutreten. Ich denke, ich kann mein Maul halten. Ich denke, daß Josiah Stone schlaue genug ist, um zu wissen, wann er reden und wann er schweigen soll. Sie können auf mich zählen. Guten Tag! Lassen Sie mich wissen, was für Fortschritte Sie machen!

(Fortsetzung folgt.)

dem Umwege über den Kanal erkämpfen könnte, macht jeden Engländer mit Recht schaudern. Denn englische Interessen sind es, nicht etwa deutsche, die dem überall entgegenstehen. Das weiß man in Russland selbstverständlich auch. Und deshalb werden alle einsichtigen Russen, die es mit ihrem Vaterlande wohl meinen, ein Zusammengehen mit Deutschland lieber sehen, als ein solches mit England, am liebsten aber ein Zusammengehen mit Deutschland gegen England. Diese Stimmung weicht sich zum Glück zu machen, ist die Aufgabe unserer Diplomatie. Hat sie, wie wir hoffen, Erfolg, so können wir nur wünschen, daß sie recht bald und recht kräftig entstehe, die neue russische Flotte.

Die Reichs-Marine-Sammlung im Berliner Museum für Meereskunde.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 21. Dezember 1901 ist die Einrichtung einer besonderen Reichs-Marine-Sammlung in den Räumen des Museums für Meereskunde in Berlin, Georgenstraße 34-36, verfügt worden. Die Eröffnung ist am 5. März 1906 durch Seine Majestät den Kaiser erfolgt. Das Museum erfreut sich dauernd eines regen Interesses des Publikums; der Besuch hat durchschnittlich 115 000 Personen im Jahre betragen.

Die Reichs-Marine-Sammlung hat die Aufgabe, die Geschichte und Entwicklung der Kriegsmarine und ihres Personals die Kriegsschiffe und ihre Ausrüstung nach ihrem jeweiligen Stand, die Armierung der Schiffe, das Torpedowesen und die Küstenverteidigung zur Darstellung zu bringen. Sie soll außerdem die Zentralfstelle für alle ähnlichen Sammlungen der Kaiserlichen Marine sein. Sie dient in hervorragender Weise dazu, unser Volk, un-dramatisch die Vorkämpfer, mit der Marine vertraut zu machen.

Die Reichs-Marine-Sammlung soll auch gleichzeitig eine Erinnerungsstätte für alle aktiven und inaktiven Personen der Marine und ihrer Angehörigen sein. Aber erst wenn sie über alle Perioden der Entwicklung der Marine, über den Lebenslauf eines jeden einzelnen Schiffes der deutschen und früheren preussischen Marine genaue Auskunft geben, wenn sie bemerkenswerte Ereignisse in dem Laufe derselben in Wort und Bild, wie sie wertvolle Erinnerungsstücke dem Besucher und Forscher vorlegen kann, wird sie auch diesen Zweck voll erfüllen. Aufzeichnungen, Tagebuchblätter, Photographie-Sammlungen und sonstige pietätvoll aufbewahrte Gegenstände sind hierzu besonders geeignet.

An alle früheren Angehörigen der deutschen und ehemals preussischen Kriegsmarine und an ihre Erben ergeht daher die herzliche Bitte, alle derartigen Erinnerungsstücke von allgemeinem Interesse der Reichs-Marine-Sammlung zu überweisen oder zur Verfügung zu stellen. Die Namen sämtlicher Geschengeber und Förderer dieses gemeinnützigen Werkes werden in Verbindung mit den überwiegenen Gegenständen dauernd in der Reichs-Marine-Sammlung genannt werden.

Italien und die Türken.

* Rom, 15. Juli. Die Agenzia Stefani meldet aus Fera, 12. Juli: Gestern unternahm eine fliegende Kolonne einen sehr ausgedehnten Aufklärungsflug über der zweiten Karawanenstraße bis zur tunesischen Grenze. Die Kolonne ging über 30 Kilometer von der italienischen Stellung Sidi-Said vor und fand die zweite Karawanenstraße und die angrenzenden Gebiete vom Feinde verlassen. Auf dem Rückwege verfielen aus der dritten Karawanenstraße hervorbrechende starke, durch Reiter verstärkte Araberabteilungen die fliegende Kolonne zu sprengen. Die Araber wurden nach einem heftigen Kampfe mit Verlusten zurückgeworfen. Schiffe der Gebirgsartillerie zerstreuten die Angreifer ebengültig. Die fliegende Kolonne kehrte an demselben Tage nach Sidi-Said zurück.

Zusland.

* Ciffabon, 13. Juli. In hiesigen politischen Kreisen ist man äußerst erregt darüber, daß die spanische Regierung die Annäherungen der portugiesischen Royalisten an der Grenze duldet und sie nicht verhindert, dieselbe zu überschreiten. Diese Verstimmung hat bereits zu einem Vorgehen der portugiesischen Regierung geführt. Der Minister des Aeußeren hatte gestern eine längere Unterredung mit dem hiesigen englischen Botschafter, Hardinge, in der er auf das Verhalten der spanischen Regierung hinwies. Wie es heißt, wird die englische Regierung auf Veranlassung ihres hiesigen Botschafters in diesem Sinne bei der spanischen Regierung vorstellig werden.

* Saloniki, 13. Juli. Alle Meldungen über die Lage in Wilajet Kofowo lauten pessimistisch. Der Bevölkerung von Meskub hat sich eine große Erregung bemächtigt, so daß die Rückzüge des Wais Mahfar Bei, der sich nach Chilian begeben hatte, dringend nötig ist. Die Rebellen bemächtigen sich der Waffendepots in Priftina. Es verlautet, die Armeen würden den Bahnverkehr bei Groß Demirkapu sperren, um weitere Truppentransporte nach Kofowo zu verhindern.

Verbrecherische Auswüchse der Suffragettenbewegung. * London, 13. Juli. Die Suffragette Miss Helen Crags, Tochter von Sir John Crags in London, die bei der Reife des Königspaars durch Wales den Minister Matenna und die Königin in der Kathedrale zu Landaff beschäftigte, wurde heute beim Morgengrauen mit einer Fackel in dem Landsitz des Kolonialministers Sarcourt im Newham-Port bei Oxford vom Nachtwächter mit einer Fackel voll Spiritus und einem Knäuel Berg ertrappt und verhaftet. Ihre Behälter, deren Name noch unbekannt ist, enthielt, Miss Crags wurde später dem dortigen Polizeigefängnis vorgeführt und wegen verurteilter Brandstiftung unter Anklage gestellt. Sie erklärte sich, nachdem sie längere Zeit jede Auskunft verweigert hatte, der verurteilten Brandstiftung für schuldig. Darauf wurde sie ohne Zulassung von Birgenschaft in Haft abgeführt. — Aber nicht allein die Wahrscheinlichkeiten lassen sich in dem erbitterten Kampf um das Frauenstimmrecht zu verbrecherischen Anschlägen hinreißern, jetzt verlieren auch schon ihre männlichen Anhänger die ruhige Überlegung. So unternahm einer von diesen ein neues Atten-

tat auf Lloyd George. Als der Schatzkanzler heute das Theater zu Rennigton in London betrat, wo er in einer geschlossenen Verammlung zur Feier des Inkrafttretens der nationalen Versicherungsgesetze eine Festrede halten wollte, wurde er von einem elegant gekleideten jungen Mann, einem Anhänger der Frauenrechtlerinnen, tödlich angegriffen und über den Kopf geschlagen. Der Attentäter wurde nach heftigem Widerstande in Haft genommen. Während der Rede des Schatzkanzlers darauf unterbrach ihn ein Suffragettenanhänger nach dem anderen mit Zwischenrufen über das Frauenstimmrecht. Die Ruhestörer wurden jedesmal prompt an die Luft gefegt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist auf der Nordlandreise wohlbehalten in Mobe angekommen. * Straßburg, 13. Juli. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung hatte am 3. Juli gemeldet, daß französische Offiziere und andere Ausländer im Straßburger Festungsräumen jagoberechtigt seien. Wir haben diese Meldung bereits am 4. Juli demontiert. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung wiederholt nun ihre Behauptung mit der Begründung, daß wir auf die von ihr genannten Namen französischer Jäger nicht eingegangen seien. Unter den von der Rheinisch-Westfälischen Zeitung genannten Jägern haben nach unseren erneuten Informationen allerdings zehn durchaus zuverlässige Personen Jahresjagdscheine erhalten, welche sie eben den von uns bereits gemeldeten Bedingungen (Wohnsitz im Inland oder Vorbehaltsjagd) entziehen. Von den übrigen ist ein Teil völlig unbekannt, während ein anderer Teil Jagdschneidheime (gültig für acht Tage) ausgefellt bekam. Viele der Genannten aber haben schon seit mehreren Jahren selbst einen Jagdschneidheime nicht mehr erhalten. Französische Offiziere sind, soweit sie der Jagdpflicht unterliegen, von der Vereiung von Jagdschneidheime irgend einer Art von jeher streng ausgeschlossen worden. Kein Ausländerjagdschneidheime berechtigt, wie wir bereits meldeten, zum Jagen in Schutzjagen, eine Bestimmung, die allerdings noch nicht allzu lange besteht, während vorher nur das Verpachten von Jagden im Gebiet der Schutzjagen an Ausländer verboten war. (Münd. Neueste Nachr.)

* Dresden, 14. Juli. Lieber den Empfang und die Anwesenheit des Kaisers in Dresden sind bisher nachstehende Bestimmungen getroffen worden: Der Kaiser wird am 28. August von Merseburg voraussichtlich nachmittags 3 Uhr in Dresden auf dem Hauptbahnhof abfahren, wo großer militärischer Empfang stattfinden wird. Auf dem Wiener Hof vor dem Hauptbahnhof wird die 6. Kompanie des 2. Grenadier-Regiments mit Fahne, Spielmusik und Regimentsmusik als Ehrenkompanie Aufstellung nehmen. Eine Eskadron des Kaiserlichen-Regiments Nr. 21 (Chemnitz) ist als Geleitskadron beim Einzug des Kaisers befehligt. Zur Spalierbildung werden das 2. Grenadier-Regiment, das Rabotenienkorps und die Soldaten-Knaben-erziehungsanstalt herangezogen. Am großen Schloßhof wird eine Ehrenkompanie vom 19. Armeekorps, und zwar die 5. des Regiments „Kronprinz“ Nr. 104 (Chemnitz) ebenfalls mit Fahne, Spielmusik und Regimentsmusik, Aufstellung nehmen. Am 29. August 11 Uhr vormittags wird auf dem Truppenübungsplatz Zeitzahn die Kaiserparade über die beiden jüdischen Armeekorps abgehalten werden. Am 7. Uhr abends findet im Kgl. Residenzschloß Paradedesfilé statt.

* Köln, 13. Juli. Die Torpedoflotte verläßt morgen früh 9 Uhr die Stadt Köln, um sich zunächst nach Bonn zu begeben. Es kann sich erst dort entscheiden, ob die Flotille vor Anter geht und eventuell ihre Fahrt nach Koblenz fortsetzt, oder ob sie gleich nach dem Eintreffen in Bonn die Rückreise nach Wilhelmshafen antritt. Alle weiteren Maßnahmen hängen von dem Wasserzustand des Rheines ab; bei weiterem Sinken ist wegen des Tiefganges der Boote ein ferneres Stromaufwärtsfahren unmöglich. Die Stadt Köln hat, was die Aufnahme und herzliche waterländische Gastlichkeit den Offizieren und Mannschaften gegenüber anbetrifft, alles übertrieben, was der Flotille selbst hier am Rhein geboten wurde.

Keine neue Universität in Dresden.

* Leipzig, 13. Juli. Dem Rat der Stadt Leipzig ist auf sein Anfrage wegen Errichtung einer Universität in Dresden die Erklärung der Regierung zugegangen, daß die Staatsregierung angesichts der Ueberfüllung der gelehrten Berufe ein Bedürfnis zur Errichtung einer neuen Universität nicht anerkennen könne.

Provinz und Umgegend.

* Schaffstädt, 12. Juli. Am Montag wurde dem Chauvearbeiter Karl Wagnmann hier in Anerkennung seiner 40jährigen Dienstzeit das Allgemeine Ehrenzeichen nebst einem Geldgeschenk überreicht. * Magdeburg, 14. Juli. Von den bei dem Brande der Hildebrandtischen Mühlenwerke in Magdeburg schwerverletzten Arbeitern ist Freitag nachmittag im Sudenburger Krankenhaus noch der Arbeiter Paul Frießler gestorben, so daß die Zahl der Toten sich jetzt auf acht beläuft. Auch der Zustand der übrigen fünf von den im Krankenhaus untergebrachten zehn Schwerverletzten ist sehr bedenklich.

* Weihenfels, 12. Juli. Die Ernte hat begonnen. Am gestrigen Tage hat mit dem ersten Roggenchnitt bei Burgwerk die Ernte begonnen. In manchen Gegenden geht ein Bittgottesdienst der ersten Ernte voraus. Mit Senf und Weizen gehen die Schnitter zur Kirche und bitten den Segen Gottes zu ihrem Werke. Wünschen auch wir, daß Anfang, Mitt und Ende auch in diesem Jahre sich zu ihrem Besten wende. * Jena, 12. Juli. Zu dem Unglück in Neuenburg, bei dem drei Knaben den Tod fanden, wird berichtet: Die Knaben, etwa 40, gaben sich im Wasser die Hände und bildeten eine Kette. Richtig wurde diese Kette von der Strömung auseinandergerissen. Die Mehrzahl der Knaben bemühte sich ans Ufer zu gelangen. Fünf von ihnen wurden jedoch von der Strömung erfaßt. Der die Aufsicht führende Lehrer und zwei andere erwachsene Personen sprangen sofort in die Fluten und retteten unter eigener Lebensgefahr zwei Knaben. Bei der Flucht der Kinder aus dem Wasser war zunächst angenommen worden, daß auch die drei Knaben, die von der Strömung erfaßt

worben waren, sich ans Ufer gerettet hätten. Erst nachdem die Knaben Aufstellung genommen hatten, wurde festgestellt, daß drei fehlten. Trotz aller sofort unternommenen Bemühungen gelang es aber nicht, die Verschwundenen den Fluten zu entreißen. Die Namen der ertrunkenen Knaben sind: Dito Rüdiger, Erich Borsdorf und Dito Rubiant. Die Leichen der beiden erstgenannten Knaben sind geborgen; die Leiche Rubiants fehlt noch.

* Dörhof, 14. Juli. Bei prächtigem Sommerwetter fand hier heute in Gegenwart zahlreicher Freunde des Golfports die Eröffnung des neuen Oberhofer Golf-Klubhauses statt. Gegen 11 Uhr vormittags erschien Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha im Automobil vor dem Klubhause, lebhaft begrüßt von den zahlreichen Kurgästen und Einheimischen. Der Vorstand des Golfclubs geleitete den Herzog, der blaue Hurenuniform trug, zunächst auf die Golfweide und von dort in das Haus, dessen sämtliche Räume vom Herzog einer genauen Besichtigung unterzogen wurden. Wiederholt sprach der Herzog seiner Umgebung seine volle Befriedigung über die Neuanlage des im vornehmen Stile eines englischen Landhauses eingerichteten Gebäudes aus. Um 12 Uhr fand ein Frühstück statt, dem der Herzog, Prinz Albert von Schleswig-Holstein, Generalfeldmarschall von Bod und Bolach, der tubanische Generalleutnant v. Nieber, der Militärrat v. Argentinien Major Bertine, Vertreter auswärtiger Golfclubs usw. beizwohnten. Während der Tafel brachte der Hofkammerpräsident Herr von Bassewick ein Hoch auf den Herzog aus, nachdem er mitgeteilt hatte, daß der Herzog die Gnade gehabt hätte, dem Thüringer Golfklub den Namen Herzoglicher Golfklub zu verleihen. Gegen 2 Uhr fuhr der Herzog im Automobil nach Gotha zurück, um 3000 Mitglieder von Kriegervereinen dort zu besichtigen. Am Nachmittag wurde fleißig Golf gespielt. Im Schloß-Hotel hielt der Thüringer Botschafts-Klub eine Sitzung ab.

* Halle, 13. Juli. Die Tochter Emma des Hausbesizers Kupper in Canena erkrankt gestern abend beim Baden in der Saale kurz vor der Schleufe. Der Vater versuchte vergeblich, und unter eigener Lebensgefahr die Rettung seines Kindes. Nach etwa einer halben Stunde wurde die Leiche gefunden.

* Helba, 15. Juli. Gestern morgen verunglückte in Bad Alma beim Baden ein 18jähriger Bergmann. Als der 23-jährige Bergmann Bächner ihn retten wollte, kammerte sich der Ertrinkende an ihn, so daß beide untergingen. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

* Bitterfeld, 13. Juli. Der 49jährige Arbeiter Heinrich Moritz, der in der Deutschen Cellulosefabrik beschäftigt war, erkrankte in der Säureabteilung des Betriebes durch Einatmen von giftigen Dämpfen. An dieser Vergiftungserkrankung ist der Unglückliche gestorben.

Colates.

* Merseburg, 15. Juli. * Provinzial-Museum. Anstelle des mit dem Ablauf des Monats Juli d. J. aus seinem Amt als Direktor des Provinzialmuseums der Provinz Sachsen scheidenden Berg- und Hüttenrédirektors A. D. Reuß in Halle a. S. ist der bisherige Direktorialassistent Dr. Rahne vom 1. August d. J. ab zum Direktor des Provinzialmuseums der Provinz Sachsen ernannt worden.

* Merseburger Landwehr-Verein. Annähernd ein halbes Jahr ist her, seit der Verein im „Livol“ sein letztes Fest beging, die Feier des Geburtstages Seiner Majestät. Gestern feierte der Verein in althergebrachter Weise sein Sommerfest, diesmal im „Neuen Schützenhause“, wo sich nachmittags die Mitglieder nebst ihren Familien zahlreich eingefunden hatten. Jetzt wird schon die Zahl der Entfallenen Derer, die einst bei Gravelotte, bei Sedan, bei Orleans im Feuer gestanden, immer größer, die Kerntruppe des Vereins aber bilden doch die lebenden Zeugen jener großen Zeit, die noch ungebengt im Schmuck ihrer Erinnerungszeichen, die ihnen J. J. ihr König verliehen, unter uns wandeln. Vorbilder für die junge waffen- und wehrfähige Generation, die erfreulicherweise auch vertreten war und auf deren Heldennut und Tapferkeit wir uns verlassen müssen, wenn die Kriegstrompete ruft. — Beglücklich sah sich unter dem breiten Laubdach an dem schönen Sonntag-Nachmittag, und nachdem die Klänge der Kapelle verklungen waren, ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr Graf d'Haufoville, das Wort, begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck, daß der ergangenen Einladung seitens der Mitglieder, sowie der Freunde und Gönner des Vereins so zahlreich entsprochen worden sei. Das Gefühl der Kameradschaft die Liebe und das Vertrauen zum obersten Kriegsherrn führe die Mitglieder immer von neuem zusammen, in dieser Treue fänden sich die alte und die junge Generation zusammen. Gerade in unseren Tagen komme uns das besonders zum Bewußtsein, denn in Kürze würden wir das Glück haben, die Kaiserlichen Majestäten, wie schon vor neun Jahren, in unsern Mauern begrüßen zu dürfen. Länger als eine Woche habe damals das Auge des Landesherrn auf uns geruht, eine ganz besondere Auszeichnung, die nur wenigen preussischen Städten widerfähre, und nun sollten wir dieser hohen Ehre abermals teilhaftig werden. Fünf Jahrhunderte hindurch hätten die Brandenburger und Preußen treu zu ihrem Landesherrn gestanden, fünf Jahrhunderte hindurch die Hohenzollern ebenjo treu zu ihrem Volk. Diese gegenfeitige Treue von Fürst und Volk könnten uns die anderen Kulturvölker in dieser Art nicht nachmachen, bei uns sei der Herrscher nicht ein Schemen, sondern der wirkliche Landesherr, der im Staate regiert und an den sich jedes einzelne Glied des Volkes wenden könne. Dieses auf gegenseitigen Vertrauen beruhende Verhältnis wollen wir fest halten für alle Zeiten. In das Hoch auf den obersten Kriegsherrn und Landesherrn stimmten alle Anwesenden lebhaft ein. — Mit dieser zündenden Ansprache war die rechte Stimmung des Festes gegeben, das in seinem weiteren Verlaufe beim Klange der Märsche zc. allerlei Unterhaltungen für Alt und Jung brachte und mit einem Hottan Lange sein Ende fand.

* Livoli-Theater. Seitdem die kleinen Japaner die Welt

ungefähr ebenso in Ueberrassigung und Staunen versetzt, wie vor 150 Jahren die Preußen unter Führung Friedrichs des Großen, der mit seiner Potsdamer Wachtparade gegen halb Europa in Waffen stand, fängt man an, sich für dieses asiatische Volk zu interessieren. Es war deshalb begreiflich, daß zu der geführten Vorstellung im „Tivoli“, die nur Japanesen und Japanerinnen auf die Bühne brachte, das Publikum sich zahlreich eingefunden hatte. Ausverkauf war das Haus aber nicht. Gegeben wurden die drei 1-aktigen Dramen: „Im Teehaufe“, „der Selbstmord“ und „Diale“. Zum Verständnis des Inhalts der einzelnen Stücke wurde kurze Erläuterungen in deutscher Sprache an die Erschienenen abgegeben worden, und auf die erste Schauspielerin, Madame Hanato, war in den Anknüpfungen besonders hingewiesen worden. Der Zuhörer erhielt Gelegenheit, allerlei Vergleiche mit einer Vorstellung durch Deutsche anzustellen. Da sind zunächst die Stücke selbst, inhaltlich. Von dem Warten eines großen Geistes, wie es uns in den Dramen eines Goethe und Schiller entgegen tritt oder eines Schafpeare oder eines Racine, keine Spur. Wir haben es in den japanischen Einaktern mit Dichtungen zu tun, die geschickt zusammengestellt sind, bühnenwirksam und uns ergreifen etwa wie Grimm'sche Märchen. In dieser Zusammenfügung, die immerhin eine geläuterte Phantasie und naturwundersames, reines Seelenleben erkennen lassen, wirken die Dichtungen auf den Zuhörer, aber sie dringen nicht in die Tiefen, wie eben Goethe'sche oder Racine'sche Dichtungen, wirken um so mehr, als die ausführenden Künstler mit großer Virtuosität spielten, nicht nur rein äußerlich. Es ist deshalb erklärlich, daß die Zuhörerhaft, trotzdem ihr die Sprache fremd war und diese je eigenartig berührte, der Vorstellung mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Das größte Interesse konzentrierte sich auf Madame Hanato, eine kleine Dame, aber von ungewöhnlicher Gewandtheit, Schnelligkeit in Sprache und Bewegungen, von großem schauspielerischen Talent und Virtuosität im Spiel. Die Rolle der Dienerin Ditu, die sie für sich selbst geschrieben, ließ ihre volle Virtuosität erkennen. Es war ja nicht das Großartige, wie man es von einer Fanny Janantischel oder einer Klara Ziegler her kennt, welche die Tiefen des Hergens aufzuwühlen mußten, aber herzerregend in seiner Art war auch das Spiel der Madame Hanato. Es war die Glanznummer des geführten Abends, mit ansehnlich zu müssen, wie diese arme, unschuldige Dienerin, fälschlich des Diebstahls von einem Schurken bezichtigt, dessen Liebe sie nicht erwidert, im Verhör dusehndmal ihre Unschuld beteuert, wie sie schließlich, an den Händen gefesselt, die Kante über sich ergreifen lassen muß und schließlich, kurz ehe der wahre Sachverhalt offenbar wird, Hand an sich legt. Realistisch, sehr ergreifend dargestellt. — Wenn schon oben gesagt wurde, daß die darstellerische Kunst der Madame Hanato das größte Lob verdient, so muß hinzu gefügt werden, daß auch die andern Mitwirkenden sich auf der Höhe befanden, besonders der das Verhör vornehmende Polizeibeamte. — Es würde zu weit führen, den Inhalt jedes Einakters und die Leistungen der einzelnen Künstler in denselben zu besprechen. Die ganze Vorstellung muiete fremdartig an: Keine Stühle, Künstler und Künstlerinnen hocken auf der Erde, fremde Sprache, fremde Kostüme: prachtvolle Seidengewänder, fremdartige Frisuren. Aber alles in Allem wurde uns etwas Neues, Eigenartiges und in seiner Eigenart künstlerisch Vollendetes geboten, und die Anerkennung gab das Publikum wiederholt durch lebhaften Beifall zu erkennen und dieselbe sei auch hiermit ausgedrückt. Dank der Direktion für diese Vorstellung!

*** Postales.** Damit über die bei den Landbriefträgern auf ihren Bestellungen eingelieferten sowie bei den Posthilfsstellen niedergelegten Postsendungen, für welche die Postverwaltung Gewähr leistet (Postanweisungen, Pakete und dergl.), jederzeit der Nachweis der Einlieferung geführt werden kann, ist die Einrichtung getroffen, daß derartige Sendungen in Annahmestellen eingetragen werden müssen, welche die Landbriefträger und die Posthilfsstellen führen. Die Einlieferer sind berechtigt, sich von der erfolgten Eintragung zu überzeugen oder die Eintragung selbst zu bewirken. Zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt es sich, von dieser Befugnis in jedem einzelnen Falle Gebrauch zu machen. Die Einlieferungshefte über die bei den Landbriefträgern oder bei den Posthilfsstellen abgegebenen Postsendungen usw. werden den Abnehmern durch die betreffenden Boten, wenn möglich, schon beim nächsten Bestellschritt, überbracht. Die Vermittlung der Posthilfsstellen tritt hierbei nicht ein.

*** Die Hitzeperiode.** Die zu Ende gegangene Woche hat eine sich fast von Tag zu Tag steigende Hitze in ganz Mitteleuropa gebracht, und der Wettercharakter der jüngsten Vergangenheit erinnerte in auffälliger Weise an die Zustände von Ende Juli und Anfang August vorigen Jahres. Auch die eigenartige Luftdruckverteilung, das gewaltige, zusammenhängende Hochdruckgebiet über ganz Europa mit den verschiedenen, gesonderten Kernen findet in einzelnen, durch besondere Hitze ausgezeichneten Tagen des vorigen Sommers ihr Gegenstück, während in den vorausgegangenen Jahren diese Wetterlage niemals, auch nicht einmal vorübergehend, aufgetreten war. Zweifelslos ist demnach die Wahrscheinlichkeit, daß wir uns inmitten einer der vorjährigen ähnlichen Hitzeperiode befinden, recht groß. Auch das gleichzeitige Auftreten der amerikanischen Hitzeperiode, das ebenfalls im vorigen Jahre ein Analogon hatte, ist ein nicht unwichtiger Grund für die voraussichtliche Nichtigkeit jener Annahme. Vor allem aber lehrt die statistische Erfahrung, daß die sehr heißen Sommer, wie uns deren einer im Vorjahr besahen war, eigentlich niemals vereinzelt auftreten, sondern daß ihnen stets mindestens ein weiterer mehr oder weniger warmer Sommer folgt. Auch das Auftreten eines kalten und unfreundlichen Vorwinters, wie er uns in diesem Jahr besahen war, ist nahezu stets ein Anzeichen für einen um so heißeren Hochsommer. Kurz und gut, alle Vorzeichen für große Sommerhitz sind diesmal in einer Weise zusammen, wie sie kaum je zuvor gleich typisch ausgeprägt waren.

*** Günstiger deutscher Saatenslandsbericht.** In der jüngsten Woche herrschte nach dem Saatenslandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats sehr warmes und überwiegend heiteres und trockenes Wetter, das nach den ausgie-

bigen Niedererschlägen der vorangegangenen Wochen durchaus den Bedürfnissen der Landwirtschaft entsprach. Von den Winterhalbsfrüchten geht der Roggen nunmehr überall der Reife entgegen; auf leichten Böden ist mit dem Schnitt stellenweise bereits begonnen, und bei weiterem Andauern der warmen und sonnigen Witterung dürfte die Ernte Mitte der nächsten Woche in größerem Umfange in Angriff genommen werden können. Viehiast ist die Entwicklung jedoch noch derart im Rückstande, daß man erst gegen Ende Juli oder gar Anfang August schneiden zu können glaubt. Im übrigen verweisen die Berichtserfasser auf ihre letzten Mitteilungen, wonach der Roggen infolge ungünstig verlaufener Witterung häufig fahrigere Wehren aufweist, im allgemeinen aber ebenso wie der stellenweise etwas dünn gebliebene Weizen gute Erträge in Aussicht stellt. Bei der üppig gewachsenen Sommergerste dürfte die in den meisten Gegenden vorkommende Lagerung nicht ohne Einfluß auf die Körnerbildung geblieben sein. Im Gegensatz zu der überwiegend günstigen Entwicklung der erwähnten Getreidearten, zeigt der Hafer einen sehr ungleichmäßigen und infolge starker Verunkrautung und Insektenschäden teilweise wenig befriedigenden Stand; im allgemeinen ist die Aussichten für die Saferente in den östlichen Reichsteilen besser als in Mittel- und Süddeutschland. Die Rüben haben sich gut weiter entwickelt und entfallen üppigen Blattwuchs, während die Kartoffel bei vielfach lästigen Ständen und hier und da aufstrebender Blattrotkrankheit ein freudiges Wachstum vermissen lassen. Bei der schönen und trockenen Witterung konnten die letzten Reste der sowohl quantitativ als auch qualitativ befriedigenden Heuernte gut geborgen werden. Die Weizen haben gut angelegt, und auch der Nachwuchs des Klees und der Luzerne befriedigt.

Apothekerinnen.

Für den Apothekerberuf eröffnet die erstrebte Gleichstellung der Oberziegen, die die Mädchenzubereitung abschließen, mit Gymnasium, Real- und Oberrealschule geringere Vorbildungsmöglichkeiten. Zwar war dieser Beruf niemals dem gewaltigen Ansturm ausgesetzt, wie ihn das Neue, das sich den Frauen an Berufsart erschließt, leicht zeitigt. Hier ist niemals über das Verdrängen des Mannes aus dem Beruf, niemals über die durch das Eindringen der Frau verursachte Ueberfüllung geklagt worden. So zählt z. B. der Bund Deutscher Pharmazeutinnen nur drei apostolische Apothekerinnen zu seinen Mitgliedern, und in ganz Preußen sind nicht mehr als 23 Apothekerinnen beruflich tätig. Trotzdem hat es Zeiten des Personal-mangels gegeben, die den Frauen das Fortkommen in diesem Beruf wesentlich erleichtert hätten. Dabei ist es eigentümlich, daß nicht die Großstadt das von der Apothekerin bevorzugte Arbeitsfeld ist, sondern vielmehr der kleine Ort, in dem sie sich auch als Lehrerin und als Gehilfin gern betätigt. Ob nur die erschwerte Vorbildung, die die Primarstufe eines Gymnasiums oder einer Realschule verlangte, der Grund war, daß die Frauen zögern ließ, sich dem pharmazeutischen Studium zuzuwenden, muß erst die Folgezeit erweisen, in der die Erlangung der Primarstufe mühseliger und durch den bald allgemein üblichen Schulbesuch der Mädchen zu erreichen sein wird. Von der zweijährigen Lehrzeit, die auf die einschlägige Fachausbildung wie in der Botanik und Chemie bringt, und die mit der Gehilfensprüfung abschließt, wird auch ferner nicht abgesehen werden. Ihr folgt die Arbeit als Gehilfin, die auf den Mindestlohn von einem Jahr bemessen ist. Die Gehilfenseit kann allerdings auch beliebige Verlängerung erfahren, ehe mit dem auf vier Semester festgesetzten Studium begonnen wird. Die hier genannten Kenntnisse sollen durch das Staatsexamen erhärtet werden, das nach ungefähr zwei Monaten abfolviert werden kann. Der Bundesstaat, in dem dies zweite Examen abgelegt wurde, erteilt später die zur Führung einer Apotheke berechtigende Approbation. Zuvor jedoch hat die Kandidatin, die dieses zweite Prüfung gut bestand, noch eine zweijährige Gehilfenseit vor sich, ehe sie sich mit ihrem Antrag zum Approbation an das zuständige Ministerium wenden kann. Die Ausbildung zur Apothekerin erfordert Zeit und auch immerhin Kosten, wenigstens im allgemeinen die Verbringzeit den Prinzipal verfliehet, Rost und Logis zu gewöhnen und vielleicht noch ein Taschengeld von 15—30 M zu zahlen. Die Gehilfin kann schon auf 150 M Honorar rechnen, und meist ist auch da für die Wohnung nicht zu sorgen. Nach dem zweiten Examen kann die Gehilfin sogar 180 bis 200 M beanspruchen.

Kleines Feuilleton.

*** Wenn man kein Glück hat.** ... Ein armer reisender Handwerksbursche verlor auf seinem Wege durch den Speffart, da er in Not war, für 3 M sein Los der Oesterreichischen Staatslotterie. Dergl gewann der Käufer, ein Haufrer Kaiser Müller aus Langenberg im Speffart, auf dieses Los 60 000 Kronen.

*** Der Kintopp im Heiratsbüro.** Auf einen genierten Einfall ist ein amerikanischer Heiratsvermittler gekommen. Alle Männen und Weibchen, die mit seiner Hilfe in den Ehestand treten wollen, müssen eine kinematographische Aufnahme von ihrer Person machen lassen. In einem eigens für Heiratslütige gebauten Theater werden dann die Filme vorgeführt und die Ehestandsandidaten können ganz nach ihrem Geschmack wählen. Der Unternehmer will dazu ein Programm drucken lassen, woraus sofort ersichtlich, wie alt der Betreffende ist (bei Damen fällt dies fort) und mit welchen indischen Gütern er aequiert ist.

*** Die Aufhebung der Spielbank in Karlsruhe** ist, als ein Verdienst des Fürsten Max Egon von Fürstberg anzusehen. Der Fürst ist Ehrenpräsident des Sportklubs und er gab die energische Erklärung ab, daß, falls der Sportklub seine Verbindung mit der Spielbank aufrechterhalte, er das Präsidium niederlegen werde. Das chevalereske, manhafte Verhalten des Fürsten Fürstberg hat ebenj die das taktvolle Verhalten der Behörden allgemein beherdigung gerregt, denn hierdurch ist die weitere Existenz und Tendenz des internationalen Sportklubs der sich um die Hebung des Sports in dem internationalen Selbstband manches Verdienst erworben hat, gesichert.

Vermisst.

*** Berlin, 14. Juli.** Auf dem Schiffsplatz Runersdorf ereignete sich gestern morgen ein schwerer Unglücksfall. Bei dem Abziehen des Klages

nach Sprengfluten der verhoffenen Munition hob ein Kanonier ein klüßelange Geschütz mit Zünden, verhehens Gefahre entgegen dem strengen Verbot auf und warf es auf den zur Aufnahme der Sprengstücke bestimmten Wagen. Das Geschütz explodierte. Ein Gefreiter der Veruchsbatterie der Artillerie-Prüfungskommission wurde getötet, zwei Mann wurden schwer und drei weitere leicht verletzt. Die beiden Schwerverletzten fanden sich nicht in Lebensgefahr. Der Gefreite ist der Gefreite Sauer. Die schwererletzten Kanoniere heißen Göde und Ullmann, leichterletzt wurden Sergeant Potriemka und Kanonier Krüger.

*** Berlin, 14. Juli.** Ein schwerer Bootsunfall auf der Döbersee, bei dem zwei Personen ertranken, hat sich gestern Mittag in Niederbarnowsee gegenüber der demischen Fabrik von Runheim zugetragen. Fünf jugendliche Arbeiter, die in Runneburg beim Ufshen der Uebung eines Kohlenfahrs beschäftigt waren, hatten ein Ruderboot besetzt. Das Boot stürzte sich mit Baden im Flusse und fuhr dann, sich in der Mitte des Flusses haltend, auf Niederbarnowsee zu. Ein Schlepplug, aus einem Dampfer und vier Lastkähnen bestehend, fuhr ihnen entgegen. Statt dem Schiffe auszuweichen, ruderten sie direkt in den Schlepplug hinein. Das Boot wurde von einem Kahn erfaßt und hinterer angezogen. Alle fünf Insassen verlor in den Fluten. Die Besatzung der Kahne machte sich sofort an die Rettungswert. Trotz größter Anstrengungen gelang es aber nicht, alle im Wasser Treibenden zu retten. Der 23jährige Arbeiter Ernst Frest aus Lichtenberg und sein etwas jüngerer Freund Willi Triebich und Berlin kamen nicht mehr zum Vorschein. Bis zum späten Abend war es noch nicht gelungen, die Leichen zu bergen.

*** Berlin, 14. Juli.** Zwei jugendliche Ueberlebende der „Titanic“ Bertrand Klein an einem 20 Meter hohen Mast, an dem er gewandt wie eine Kage emporkletterte und oben die gemogelsten Zurnüste auslieferte. Gestern nachmittag war die Nachmittagsvorstellung gelaufen, und K. erliegt abends um 9 Uhr wiederum dem Wast. Als er sich mit einem Fuß in einem an der Spitze des Mastes befestigten Biegel eingehakt hatte und den Körper horizontal abstützte, stieß der Biegel infolge einer morschen Stelle des Mastes aus und Klein stürzte in die Tiefe. Ein Entensgeschrei entrang sich den nach Laufenden zählenden Zuschauern, viele Frauen fielen in Ohnmacht. Obwohl die Wucht des Sturzes durch die zur Defortation aufgestellten Bäume wesentlich gemildert wurde, durchlag der schwere Körper des Fallenden noch eine 8 Zentimeter dicke Bohle. Mit einem Schrei ergriffen sich die Innerrän der Besucher trug man den Verunglückten vom Platze, der bis Winternach die Befragung noch nicht wiedererlangte. Die Ärzte hoffen jedoch, daß er infolge seines ungewöhnlich fräftigen Körperbaus mit dem Leben davonkommen wird.

*** Berlin, 14. Juli.** Zur Wundlung der 94,000 M, die von dem Defrauchtanten Haage auf dem Tempelhofer Feld erworben waren, erlangte der Haage durch die Besetzung von 4000 M heute von der American Express Company dem Rechtsanwast Brebeck ausgezahlt worden ist. Nach dem unzufassen Gefändnis Haage wird die Unteruchung in den nächsten Tagen abgeschlossen und die Anlage erhoben werden.

*** Berlin, 14. Juli.** Am Fünftagabend hat Dranienberg ertrank beim Spielen in den Fluten der 13jährige Schlosserlehrling Köhler. Das Uterpenaar wurde von den Anwohnern gerettet, wurde aber von der Strömung erschlagen. Die Eheleute ertranken gleichfalls.

*** Bremen, 13. Juli.** Seit heute nachmittag steht das große Kirchdorf Debitst im Kreise Lehe in Flammen. Um 5 Uhr nachmittags waren schon mehr als 25 Bauerngehöfte eingeehrt. Auch die alte schone Kirche ist ein Opfer der Flammen geworden. Das Feuer verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit, so daß in kurzer Zeit fast das ganze Dorf in Flammen stand. Der Brand greift unaufhaltsam weiter um sich, und es ist zu befürchten, daß ihm das aus 100 Gehöften bestehende Dorf zum Opfer fallen wird.

*** Hannover, 14. Juli.** Der Bankier Ernst Traube der in dem Städtchen Barsinghagen bei Hannover ein Bankgeschäft betrieb, hat sich gestern morgen das Leben genommen. Die Ursache des Selbstmordes soll in Geldschwierigkeiten zu suchen sein.

*** Helmstedt, 14. Juli.** Ein Opfer seines Berufs ist der 23jährige Rangierer Heleben geworden. Geheben wurde der linke Fuß, das rechte Bein, sowie der rechte Arm abgehauen. Ferner hat er so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß er noch am selbst Abend im Krankenhaus Marienberg farb.

*** Suis, 13. Juli.** Die im Talsider Wahe Einfürde ist die 16jährige Tochter des in Charlottenburg wohnenden Prioritäts Philipp. Der Entführer, der allem Anschein nach im Innerstadtgebiet ein Versteck hat, ist der Ziegeleibesitzer Hans Doering aus Charlottenburg. Die Entführung geschah nicht mit entgegengekehrtem Revolver, wohl aber unter Verhörung von Waffengebrauch. Das fünfjährige Knabe konnte nach nicht eingehalten werden.

*** Rostock, 14. Juli.** Auf dem Bodensee kenterten bei hüternlichen Wetter und ungewöhnlich hohem Wellengang bei Rostock zwei mit Ausflüglern besetzte Boote. Vier Personen aus Rostock und sieben Einwohner aus St. Gallen ertranken; die Frauen waren in der Ueberzahl. Durch das Hilffeschrei der Verunglückten aufmerksam geworden, kamen mehrere menschenlich gesenkt zu sein, besonders die junge Tochter, die nicht mehr retten konnten. Ein vorübergehender Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist, stoppte ab, konnte aber ebenfalls nur noch eine Person aufnehmen.

*** Petersburg, 14. Juli.** Zwischen dem Palais des Großfürsten Konstantin und der Sommerresidenz der verstorbenen Großfürstin Maria Pawlowna wurde in einem abgelegenen Winkel des Parks die Leiche der 16jährigen Tochter eines bekannten Generalleutnants gefunden. Vier Kopfmunden, die der Mörder seinem Opfer mit einem Hammer oder einem anderen harten Gegenstand betraucht und die einen Schädelbruch herbeigeführt haben, wiesen darauf hin, daß das unglückliche Mädchen nachträglich zuerst betäubt worden war, und daß dann der Mörder sich an ihr zu vergehen verurteilt hatte, wobei er aber gefaßt worden war. Man nimmt an, daß er, um sich vor den Auslagen der Ermordeten zu schützen, ihr vor seiner Flucht die tödlichen Hammerschläge verlegt hat. Vorkünftig ist der Petersburger Residenzproff, verstorben, über diesen mysteriösen Mord etwas zu bringen.

*** Paris, 12. Juli.** Die an merkwürdigen Ereignissen so reiche Seinestadt ist um einen einzigartigen Fall bereichert worden. Der Rue Albouy fand ein Herr und Frau Houze und ihre 23jährige Tochter tot in ihren Betten, die ganze Familie hatte Selbstmord verübt — nur aus Angst vor der Notwendigkeit, umgeben zu müssen. Denn die Familie Houze, deren Oberhaupt als Geschäftsführender über ein ausreichendes Einkommen verfügte, befand sich in geordneten Verhältnissen, litt keine Not und hatte keine Sorgen. Freilich, alle drei Mitglieder der Familie schienen melancholisch gesenkt zu sein, besonders die junge Tochter, die nicht mehr baraus machte, daß das Leben nach ihrer Meinung ein lästiger und überflüssiger Bessig sei. Vor einigen Tagen wurde der Familie nun ihre Wohnung von dem Hausbrenner gekündigt, und die Aussicht auf die Mühseligkeiten des Umzuges scheint die Gemüter der beiden lebensunlustigen Frauen so verürrt zu haben, daß sie einen Selbstmord einem weiten Entzagen der Bekanntheit vorzogen. Es ist ihnen dann auf Befehlungen, den 23jährigen Herrn Houze von der Zweckmäßigkeit ihrer Theorie zu überzeugen. Die Fenster wurden verpölkert, die Gasöhne geöffnet und als anderen Tages eine Freundin des Hauses nach Empfang eines Abschiedsbriefes in die Rue Albouy eilte, fand man nur noch drei Leichen.

Zuffischicht.

*** Berlin, 14. Juli.** Auf dem Flughafen Johannishof startete am Sonntag früh um 4 Uhr 5 Minuten der Wright-Gepilot Abramowitz mit Regierungszustimmung als Sachführer, dem die Besatzung des Wright-Gepilotes als Besatzung, auf einem Wright-Doppeldecker zu einem Fernflug von Berlin nach Petersburg. Um 10 1/2 Uhr brack landeten sie in weit Vieh. (Station der Ostbahn).

Gerichtshofung.

*** Naumburg, 13. Juli.** Der in Konturs geratene Getreide-Importeur Zeichmann in Köddo, der seine Gläubiger durch Wechselgefängnissen um 400 000 M gefaßt hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis, sein Produkt Schindler zu sechs Monate neuerteilt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach § 36 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 sind alljährlich Verzeichnisse über die zum Amte eines Schöffen und Geschworenen sich eignenden Personen aufzustellen.

Die Magistrate sowie die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher ersuche ich hierdurch, die Aufstellung dieser Verzeichnisse, welche zugleich als Urlisten für die Auswahl der Geschworenen dienen, in alphabetischer Ordnung für die Zeit vom 1. Januar 1909 bis dahin 1910 nach dem vorgeschriebenen Muster bis zum 20. August d. Js. zu bewirken, dieselben eine Woche lang öffentlich auszuliegen, nachdem vorher Ort und Zeit der Auslegung bekannt gemacht worden sind und etwaige Einsprüche entgegen zu nehmen.

Nach Ablauf der Einspruchsfrist und jedenfalls bis zum 30. August d. Js. sind die Listen mit den etwa eingegangenen Einwendungen an das betreffende Amtsgericht abzugeben.

Hierbei mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei der Aufstellung der Verzeichnisse mit der größten Gewissenhaftigkeit zu verfahren ist, insbesondere muß bei jeder in denselben aufgeführten Person das Alter angegeben werden, auch dürfen die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher es nicht übersehen, sich selbst in das Verzeichnis einzutragen. Die Bestimmungen darüber, welche Personen zu dem Amte eines Schöffen unfähig sind oder zu demselben nicht berufen werden sollen und deshalb in das Verzeichnis nicht aufzunehmen sind, sind aus den §§ 31, 32, 33 und 34 des Gerichtsverf.-Gesetzes vom 27. Januar 1878 (Reichsgesetzblatt S. 47) ersichtlich.

Die Formulare zu den Listen sind nur aus der hiesigen Kreisblattdruckerei zu beziehen.

Merseburg, den 11. Juli 1912.
Der königliche Landrat.
Graß d. Gaussonville.

Die städtischen Behörden haben beschloffen, denjenigen Kriegsveteranen, die im Unteroffizier oder Mannschaftsstande des Heeres und der Marine an dem Feldzuge von 1870/71 oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Anteil genommen haben und mit einem Einkommen bis zu 900 M zur Steuer eingeschätzt sind, eine Erbhengabe von jährlich 10 M zu bewilligen.

Wir ersuchen deshalb die in Frage kommenden Kriegsveteranen sich in der Zeit vom 15. bis 22. Juli mit Militärpaß, Besitzzeugnis der Kriegsdienstmünze für Kombattanten und Steuerzettel in unserem Militär-bureau, Rathaus 2 Treppen zu melden.

Merseburg, den 9. Juli 1912.
Der Magistrat.

Die berichtigte Gemeindevästerliste nebst den Abteilungslisten liegen im Kommunalbureau vom 15. bis 30. Juli d. Js. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen bei uns angebracht werden.

Merseburg, den 12. Juli 1912.
Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Ausführung des **Ambaus an das Kammergebäude der Infanterie-Kaserne Merseburg**

soll in einem Lose an einen hiesigen Unternehmer vergeben werden.

Bezeichnungen und Bedingungen liegen im Stadtbauamte aus, auch sind von dort die Bedingungenanschläge für 3 M. zu beziehen.

Die Angebote sind unterschrieben, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

**Montag, den 21. Juli
mittags 12 Uhr**

der unterzeichneten Baudeputation einzureichen, wofolbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote stattfinden wird.

Die Auswahl unter den Bemeibern, sowie die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Merseburg, den 13. Juli 1912.
Die Baudeputation.

Private Anzeigen

Tivoli-Theater.

Dienstag, den 16. Juli 8 1/2 Uhr
Zum ersten Mal.

Schauspielpreise.

„Maria Magdalena“
Ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten von Friedr. Hebbel.

Kaufe große Posten
grüne Pflaumen

in halben und ganzen Wagonladungen zu hohen Preisen gegen Cassenabnahme.
Carl Wulst, Raumburg a. E.
Tel. 344.

Grober Kies

wird preiswert abgegeben.
C. Günther jr.,
Maurermeister.

Obst-Verpachtung.

Die Äpfel auf der Merseburg-Weißenfelserstr. der Gemeinde **Spragau** sollen Mittwoch, den 17. Juli abends 6 Uhr im Gasthof zur Krone verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Spragau, im Juli 1912.
Der Gemeindevorstand.

Slavierstimmen

sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.**
Namen- auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt

H. Schnee Nachf.

Halle a. E., Gr. Stein r. 48.

Junges Mädchen

in schriftlichen Arbeiten erfahren, für Contor gesucht. Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsanprüche unter U. H. 3610 an **Rudolf Woffe, Halle a. E.** (1302)

Technikum Ilmenau

Maschinen- u. Elektrotechn. Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Dir. Prof. Schmidt

Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer- und Stachelbeersaft
frisch von der Presse

empfiehlt (1301)
Fruchtpresserei Otto Thieme,
Geißstraße 11. Halle a. E. Telefon 2544.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines gefundenen
Stammhalters
zeigen hoch erfreut an
Regierungsrat **W. Jaeger**
u. Frau **Helene Jaeger**
geb. **Hofe.**
Merseburg, den 14. Juli 1912.



Werter Herr!
Mein alter Bekanntheitswert durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles Mögliche angewandt, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, oder ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aussprechen.
Roder. R. Schulz.
Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beulen, Flechten und Hautleiden angewandt, aber nicht in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-gelb-rot und Firma Rich. Schaevert & Co., Weidlich-Breslau.
Fälschungen weisen man zurück.

Standesamtliche Nachrichten
Standort Merseburg.

Vom 8. bis 15. Juli 1912.
Geborene: Der Arbeiter Paul Göttschel u. Marie Göttschel, ar. Ritterstr. 20; der Arbeiter Richard Göttschel u. Anna Lubwig, Domstr. 14; der Arbeiter Richard Wolfsänger u. Martha Stroh, Bornert 10; der Straßenbahnarbeiter Theodor Günther u. Julie Müller, S. Brühlstr. 1; der Schlosser Rudolph u. Minna Morian, Anoldstr. 1.
Geborene: dem Klempner Zimmermann I. E. Seibert 13; dem Maurer Guntjahr I. E. Seibert 17; dem Handwerker Modersdorf 12, Wagnerstr. 2; dem Schlosser Göttschel 12, Gallestr. 78; dem Elektriker Monteur Herrmann I. E. u. Altmann 49; dem Feinwerkler I. E. Johanns 5.
Geborene: die Witwe Marie Wolke geb. Müller 5 75, Kaufstr. 10; die Ehefrau des Bergmanns 13, Scheibbar, Clara geb. Köhne 54, Baumstr. 56.
Zu den Anzeigen im Standesamt sind Anweisungspapiere anzulegen.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: der Straßenbahn-schaffner Theodor Günther mit Frau Luise geborene Müller.
Verlobt: der Sohn des Monteurs Bruno Jünger.
Stadt. Getauft: Martha Gertrud, T. v. Formers Weiler; Martha Frieda, T. v. Laurens Brenz; Erika Elisabeth, T. d. Zimmerl. Peter.
Mittwochsabend 8 1/2 Uhr Eheschließung, Mühlstraße 1. — Pastor Werther.
Altenburg. Getauft: Minna Klara Ruth, T. d. Tischlers Meißner.
Donnerstag, den 18. Juli nachmittags 4 Uhr Hochzeiten.
Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.
Neumarkt. Getauft: der Bierknecht Hans Walter Rudolph mit Frau Minna geb. Morian.
Getauft: Otto Arno Ruit, S. d. Fabrikarbeiters Ruit; Minna Martha, T. d. Arbeiters Ruit; eine unebel. Sohn.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Zänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art. (851)
Vollständige Wäsche-Ausstattungen.
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Vieh- und Inventar-Auktion
zu **Lennewitz (Stat. Dürrenberg).**
Am Dienstag, den 16. Juli 1912 vorm. 10 1/2 Uhr
soll auf dem ehemaligen **Max Reuter'schen Gute** zu Lennewitz das gesamte vorhandene lebende und tote Wirtschaftsinventar öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden und zwar:
4 Pferde
8 Milchkühe
2 Schweine
ca. 30 Hühner
1 Kutsche
1 Schlitten
4 Aderwagen
1 Zauchwagen
1 Mähmaschine
1 Grassmäher
1 Drillmaschine
1 Hackmaschine
1 Kultivator
1 Häckelmaschine
1 Reinigungsmaschine
2 eiserne Pflüge
2 Dreifachre
1 Schleppharke
4 Gagen
4 Saatwagen
1 Gabelschlitten
1 Aderwägle
1 Glattwägle
2 Fael
2 Rübenerheber
1 Dezimalwaage
div. Antschweißzire
Ecke
und sonstige landwirtschaftliche Geräte.

Mittwoch, den 17. Juli steht ein sehr großer Transport
junger schwerer hochtragender Färken u. Kühe, neumilchender Kühe mit den Kälbern,
sowie beste bayrische Zugschfen
preiswert bei mir zum Verkauf. (1304)
L. Nürnberger, Merseburg, Tel. 28.

Der diesjährige grosse
Inventur-Ausverkauf
wird fortgesetzt und kommen in allen Abteilungen **grosse Rest-Warenposten**
zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.